

Allerheiligen

Mt 5,1-12a

01.11.03

Die "Bergpredigt" nach Matthäus (Mt 5,1-12) hat wie die kürzere "Feldpredigt" des Lukas ((Lk 6,20 - 49) eine gemeinsame Vorlage in der uns leider verlorengegangenen "Quelle Q". Acht Seligpreisungen ist eine neunte angefügt, die sich in der Anrede unterscheidet. Solche Seligpreisungen sind uns vom Alten Testament her bereits bekannt z.B. im Psalm 33,12. Allerdings spricht Jesus hier in Vollmacht von Einlaßbedingungen in das mit ihm angekommene Gottesreich: "er öffnete seinen Mund, lehrte sie und sprach". Es geht um eine Heilszusage ewiger Zukunft, nicht um Verheißung innerweltlichen Wohlergehens. Dabei gibt Jesus denen, die ihm nachfolgen wollen, eine neue Weisung für das Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen. Die offensichtlich überspitzte Rede fordert eine radikale Entscheidung, sich vom Jesusereignis her von Gott etwas sagen zu lassen, was seine Erfüllung über den Tod hinaus finden wird.

"Selig, die arm sind vor Gott". Der Zuspruch ungeschuldeten Heils an die Armen bedeutet keine Vertröstung. Vielmehr läßt sich das Himmelreich nicht erzwingen. Vor Gott stehen wir allezeit mit leeren Händen da. Mit der Haltung eines schutzlosen aber zutiefst vertrauenden Kindes will uns Gott in seine Freiheit hinein erlösen, damit wir nicht in der Verhaftung an das bloß Irdische und Endliche schlußendlich ersticken.

"Selig die Trauernden". Die Ankunft des Messias veränderte nicht die sündhaften Strukturen in der Welt, die zumeist Ursache vielfachen Leides sind. Dies kann sich nur vollziehen in der inneren Umkehr der Einzelnen. Und die Gemeinschaft solcher Umkehrwilligen trägt die Einzelnen und vermag die menschliche Umwelt wie ein Sauerteig zu verändern.

"Selig, die keine Gewalt anwenden". Ein Mensch ohne Aggression ist nicht lebensfähig. Schon das Anderssein von Mitmenschen in unsrer unmittelbaren Nähe erscheint bedrohlich. Aber der Verzicht auf Gewaltanwendung zerbricht den Teufelskreis: Gewalt - Vergeltung;. Jesus rief einmal aus: "seit den Tagen Johannes des Täuflers bis heute wird dem Himmelreich Gewalt angetan. Die Gewalttätigen reißen es an sich" (Mt 11,12). "Ihr wißt, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen mißbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein" (Mt 20,25). Im Buch der Sprüche heißt es kurz und bündig: "wer dem Geringen Gewalt antut, lästert dessen Schöpfer" (Spr 14,31).

"Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit". Es gibt doch kaum jemanden, der nicht hungert nach einem erfüllten Leben. Aber eine bloß äußerliche Werkgerechtigkeit, die unangreifbar macht gegenüber der Kritik anderer, ist zu wenig. Verzögerte Entscheidungen und verpaßte Chancen sind nicht mehr einzuholen. Wer die Abgründigkeit der eigenen Seele nicht wahrhaben will, innere Leere und das Gefühl des Nichtsseins durch Betriebsamkeit zu überspielen versucht, macht Gott zum Götzen: "nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt." (Mt 7,21).

"Selig die Barmherzigen". Beim Propheten Jesaja spricht Jahve: „was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern, bringt mir nicht länger sinnlose Gaben, Rauchopfer, die mir ein Greuel sind - Lernt Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen".“ (Jes 1,11) - Paulus mahnte: "Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Geduld. Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander. Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält" (Röm 9,16). Jesus selber hat uns im Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht ins Gewissen geredet.

"Selig, die ein reines Herz haben". Hier wird die Lauterkeit der Gesinnung angesprochen. Nur die Absichtslosigkeit in den persönlichen Beziehungen verhindert, dass wir andere unter dem Schein des Guten nach Gutdünken und zu unserm Nutzen manipulieren. Nur eingestandene Schuld ermöglicht redliche Umkehr.

"Selig, die Frieden stiften" Vor seinem Weggehen tröstete Jesus die Jünger: "Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie ihn die Welt gibt, gebe ich euch". Es ist der Friede, den Gottes Geist uns ins Herz legt und den wir weitergeben sollen.

"Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden" Paulus bekennt: "ich schäme mich des Evangeliums nicht. Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt. Denn im Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes geoffenbart aus Glauben zum Glauben." Die Taufe ist ein Pfund, mit dem es zu wuchern gilt. Unverständnis bis zu Feindseligkeit kann Folge eines konsequenten Eintretens für die Botschaft Jesu sein. So haben es die Gläubigen der Urkirche erfahren, die man in der jüdischen Synagoge ausgepeitscht und schließlich aus der Synagoge ausgeschlossen hat. Die Hoffnung auf Gottes Beistand enttäuscht nicht.

"Freut euch und jubelt", wenn ihr um meinwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet". Dieser Jubel hat seine Begründung nicht im Verfolgtsein sondern im Christus Ähnlichwerden. "Das Wort ist glaubwürdig. Wenn wir mit Christus gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben" (2 Tim 2,1). Jesus ausgeliefert falschen Zeugen hat der Ohnmacht seiner Gewaltlosigkeit die Strategie überlegener Liebe entgegengesetzt. So sollen wir in der Welt für die Welt leben: "wie er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden. Denn es heißt in der Schrift: Seid heilig, denn ich bin heilig." (1 Ptr 1,15)